

VINTAGE, REVERB UND DIE BESTE BAND ALLER ZEITEN

California Breed & Glenn Hughes

Glenn Hughes nimmt seine Arbeit auch außerhalb von Bühnen und Recording-Studios ernst. Kapriziös gestikuliert er mit seinen Händen, um die Armada von Silberringen, die seine Finger zieren, gebührend zur Geltung zu bringen. Es klirrt, wenn er seine mit allerlei Ketten und Bändern besetzten Handgelenke die angestaubte Geschichte vom Klunker-besetzten Rockstar erzählen lässt, der selbstredend sogar im Hotelzimmer nicht auf seine Sonnenbrille verzichten mag. Wie gut, dass Hughes sein Spiel längst selbst durchschaut hat und dem darstellenden Moment seines Jobs keine Prioritäten einräumen muss. Auf dem Debütalbum seiner neuen Band California Breed holt er im Verbund mit Drummer Jason Bonham und Saitenspieler Andrew Watt zum Hardrock-Crescendo aus und zelebriert nach 45 Karrierejahren erstmals die Erfindung des ... Reverb-Pedals.

Von Michael Loesl



Dem Reverb auf der Spur:
California Breed (Foto: Joe Lester)

Eine Frage aus dem Bereich des rockmusikalischen Wissens: Was haben und hatten Deep Purple, Black Sabbath und Gary Moore gemeinsam? Ein paar Millionen auf dem Konto? Natürlich! Selbstdestruktive Phasen? Obligat! Die eigentliche Antwort lautet allerdings: Allen drei Acts diente Glenn Hughes mit seinen Bassisten- und lautmalerischen Gesangs-Expertisen über Umbesetzungs- und Kreativitätskrisen hinweg. Im Gegenzug dienten ihm alle drei Acts dazu, seinen Status in der Heavyrock-Kongregation zu untermauern. Mit allem, was scheinbar zumindest vor 30 Jahren dazugehörte: Kokainsucht, Fettwerden, Entzückung, Reue und Wiederkehr. Vor fünf Jahren gründete Hughes zusammen mit Jason Bonham, dem trommelnden Sohn des Led-Zeppelin-Drummers John Bonham, das Musiker-Konglomerat Black Country Communion. Unterstützt von Joe Bonamassa und Keyboarder Derek Sherinian nahm das Trio drei Platten in drei Jahren auf, bevor Bonamassa im letzten Jahr verlaublich ließ, der Band „glücklicherweise nicht mehr anzugehören“. Darauf angesprochen raunzt Hughes: „Im Grunde genommen waren wir nie eine richtige Band. Es kann schon sein, dass ich Bonamassa mit meinem Drang nach Auftritten und Aufnahmen von Black Country Communion ein bisschen Zeit von seiner Solokarriere gestohlen habe. Ich wollte wieder in einem Bandgefüge arbeiten, mit Leuten Musik machen, die einen charakteristischen Sound entwickeln konnten. Wenn jeder von der Gruppen-Idee begeistert gewesen wäre, zumindest. Das war scheinbar nur bei Jason Bonham und mir der Fall. Aber Schwamm drüber, Jason und ich haben einen gleichermaßen begnadeten wie jungen Gitarristen gefunden, der weder wie Ritchie Blackmore noch wie Tony Iommi und erst recht nicht wie Bonamassa klingt. California Breed ist im Gegensatz zu Black Country Communion eine Band und wir haben auch schon einen einzigartigen Band-Sound, obwohl unsere gemeinsame Zeit quasi gerade erst begonnen hat.“ Hughes schwärmt von den Studioaufnahmen, die dem Debüt von California Breed zugrunde lagen und fragt rhetorisch, ob man jemals einen solchen Sound gehört habe.

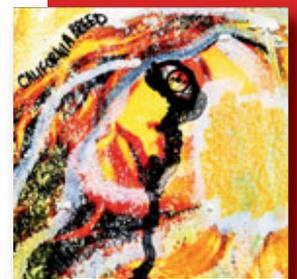
Does Humor Belong In Music?

Selbstverständlich erkennt man spätestens während des sechsten Tracks der Platte, worauf der California-Breed-Sound fußt. Bonham donnert eloquent wie weiland sein Vater, doch technisch versierter durch eine Rockmusik-Zeitreise, die verjüngt klingen will, aber in ihrer pausenlosen Korrespondenz zwischen 60s-Rock und 90s-Grunge hin und wieder den Faden verliert. Hughes fleht Klischees in bester Mattenträger-Manier, während sich der New Yorker Gitarristen-Youngster Andrew Watt in retromanischen Riffs ergeht. Manchmal, wie im Song „Sweet Tea“, gleitet er in geradezu Comic-artige Gitarrensalven ab, die derart absurd platziert sind, dass sie von musikalischem Humor zeugen könnten, den ich in diesem Trio gar nicht vermutet hätte. Hughes lauscht dem Gedanken aufmerksam und verzieht keine Miene. Einen extensiven Augenblick lang herrscht eisiges Schweigen und man ist gewillt zu fragen, ob man sich gerade beim Artikulieren des Gedankens in Majestätsbeleidigung geübt

habe. Hughes formt sein Statement langsam und gibt umgehend zu bedenken, dass er die folgende Tatsache in Interviews äußerst selten mitteilt. „Meine Frau sagt immer, dass ich auf Wanderschaft bin, wenn ich nicht lache. Verstehst du, was ich meine? Humor ist ein wichtiger Teil meines Lebens. Aber ich habe vor langer Zeit gelernt, dass Rockfans Rockplatten hören wollen, in denen Humor nichts zu suchen hat. Wenn ich auf eine Bühne schreite oder im Studio bin, befinde ich mich auf der Wanderschaft zur Rolle, die ich als Rockmusiker zu spielen habe. Als Musiker bin ich auch Schauspieler, ich stelle etwas dar. Es ist Schwachsinn, wenn Schauspieler behaupten, keine Rolle zu spielen, sondern der Charakter zu sein, den sie darstellen. Wenn ich in meine Rockmusiker-Rolle schlüpfe, befreie ich mich von Furcht. Mit Humor hat das nichts zu tun.“ Hughes schwadroniert und ist im Öffnen seines Psychoschmuckkästchens kaum zu bremsen. Er redet von der Furcht, eine Ampel zu überqueren, und unterbricht seinen Redeschwall erst, wenn er mit der konkretisierten Vermutung konfrontiert wird, dass ein paar Gitarrensoli auf der California-Breed-Platte wie rockmusikalische Klischees klingen.

Reverb, lass mich nicht im Stich!

„Unsere Band-Debütplatte wurde live eingespielt“, wird Hughes alsdann resolut. „Was du hörst, ist der erste oder der zweite Anlauf, den jeweiligen Song aufzunehmen. Es gibt nicht eine Stelle des Albums, die wir unterbrechen, um sie noch mal aufnehmen zu können. Realistisch betrachtet, ist es die live klingendste Platte, an der ich je beteiligt war. Ich lasse nichts auf Andrew, unser Kid in der Band, und seine Soli kommen. Ich wollte mit einem Gitarristen spielen, der einen organischen Sound hat. Mit den Typen, die pausenlos mit der linken Hand auf dem Griffbrett rumhämmern, kann ich derzeit nichts mehr anfangen. Andrew ist 23 Jahre alt und mit einem erfrischenden Gitarristen-Selbstverständnis aufgewachsen. Ich stehe total auf den verzerrten, kantigen Klang seines Gitarrenspiels. Dieser Klang hat mich mein eigenes Sound-Verständnis über den Haufen werfen lassen.“ Sofort ist klar, worüber Hughes fabuliert. Mit California Breed klingt der 70er Jahre Rockstar so offensichtlich nach „Vintage“, wie er in der Blütezeit des Reverb-Pedals nie klang. Umgehend lobpreist er ebenjene. „Weder bei Deep Purple noch in den anderen Settings, in denen ich spielte, nutzte ich Hall-Effekte. Ich verzichtete 30 Karrierejahre darauf. Jetzt gefällt mir, was ich eigentlich hasste. Die neue Platte ist eine Reverb-Meisterleistung.“ In der Tat baden Hughes Bass und seine Stimme förmlich in Hall-Effekten, wenn er im Song „Spit You Out“ muskulöse Aversionen gegen Unbekannt formuliert. „Die ganze Platte ist ein Reverb-Crescendo. Geschuldet ist die Hall-Offensive dem Mixing-Techniker Vance Powell. Er arbeitet viel mit Jack White in Nashville. Jack ist einer meiner neuen Helden und Vance war der Mann für uns. Er ist einer der Gründe dafür, warum California Breed nicht wie Black Country Communion klingt. Wir waren während des Mixings nicht anwesend, aber Jason und ich standen ständig auf „stand by“ am Computer, um Vance beim Mixing auf die Finger zu schauen, was gar nicht nötig war. Der Typ war perfekt für den Job.“



Anders als alle Anderen?
Das Debüt „California Breed“



Hat Mr. Hughes den Grunge gelehrt:
Andrew Watt (Foto: Austin Weiner)



Kehle, Bass und Schmollmund: Glenn Hughes
(Foto: Renato Nunes)



Der Familien-Tradition verpflichtet:
Jason Bonham (Foto: PR)

Zeitgemäßer Anachronismus

Hughes schwört neuerdings auf Boxen und Amps der Orange Music Electronic Company. Selbstverständlich ließ er sich für das Video-Shooting der California-Breed-Single „Sweet Tea“ eine Dicke-Hose-Anlage von Orange ins Set stellen. Ein bisschen Cross-Marketing schadet nie, findet er. „Ich bin überzeugter Fan von zeitgemäßen Sounds, aber als Cliff Cooper von Orange anrief und mich fragte, ob ich nicht gewillt wäre, seine Amps auszuprobieren, gab es keinen Grund, genau das nicht zu tun. Und was soll ich sagen? Orange unterstützt meinen Sound, den man aus Deep Purple-Zeiten kennt, perfekt und lässt mich trotzdem modern klingen. Wenn es um Bass-Sounds

geht, schwöre ich allerdings immer noch auf den Klang, den ich in den 1970er Jahren fuhr. Abgesehen vom Reverb.“

Beim Thema Plugins gerät Hughes' Gemüt in Wallung. Er sei mit seinem neuen Power-Trio nicht nach Nashville geflogen, um von dort aus wie jedermann klingen zu müssen, mault er. Das Studio des California-Breed-Produzenten Dave Cobb, bekannt für sein Vintage-Equipment, wurde zum Austragungsort der Vintage-Elogen, die Hughes auf dem Album zwischen den Zeilen herausposaunt, trotz aller Bekenntnisse zur Moderne. „Mein Problem mit Plugins ist, dass unter Zuhilfenahme der Dinger alle gleich klingen. Jason, Andrew und ich klingen genug nach uns selbst, und diesen Spirit wollten wir in Nashville mit Dave Cobb einfangen. In seinem Studio findest du nichts, was aus den letzten 30 Jahren stammt. Man kann darüber streiten, ob früher wirklich alles besser war, ich jedoch finde es unstrittig, dass Rockmusik nur dann sexy klingt, wenn man den Schweiß beim Hören spüren kann. Für Dance-Mucke gibt es Equipment, das für diese Art Musik absolut von Vorteil ist. Aber richtige Rockmusik klingt in meinen Ohren zu clean, wenn du sie mit dem modernen Firlefanz anreicherst.

In Kalifornien, wo ich lebe, findet gerade ein 1960er Jahre Psychedelia-Revival statt. Dort wollen alle wie vor 45 Jahren klingen und die tragen sogar die Klamotten von früher. Ich weiß nicht, ob ich dieses Revival so toll finden soll. Allerdings kann ich mich an moderne Sounds nur schwer gewöhnen. In anderen Bereichen, wie der Zahnmedizin, ist moderne Technik ein Segen. Was haben wir früher unter den alten Bohrern beim Zahnarzt gelitten. Heute hat mein Zahnarzt Geräte, mit denen er erst gar keine Schmerzen während der Behandlung provozieren muss. Aber Musik? Die muss dich packen, sie muss schmerzen, um dich zu bewegen. Oder sie muss dem Hörer rohe Energie um die Ohren hauen, um ihn aus der Lethargie der Moderne befreien zu können. Und die lässt sich digital kaum spürbar erzeugen. Es ist doch so: Musik ist keine Zahlenreihenfolge, Musik ist ein Gefühl. Ich will, dass sich unsere Zuhörer wohlfühlen und mit sich selbst konfrontiert werden, wenn sie unsere Musik hören.

Dazu eignet sich eine alte knarzige Anlage bestens. Der Spirit der Musik wird immer wichtiger bleiben als ihre Machart, wenngleich sie hilfreich sein kann, um ebenjenes spürbar werden zu lassen.“

Songs In The Key Of Breed

Apropos Spirit. Hughes bezeichnet zum überraschenden Ende des Gesprächs Stevie Wonder als seinen Mentor. Als Soul- und Funk-Fan habe er im Motown-Sound aus Detroit schon früh eine musikalische Heimat gefunden, erinnert er sich. „Als Stevie Wonder dann Anfang der 1970er Jahre sein ‚Music Of My Mind‘-Album veröffentlichte, bin ich zuerst zum beinharten Fan und später, nach meinem Kokain-Lebensumweg, zu seinem persönlichen Freund geworden. Stevie hat ein besonderes Verhältnis zu spirituellen Kräften. Man mag in meiner Musik inzwischen keine direkten Soul- oder Funk-Einflüsse mehr hören, aber in spiritueller Hinsicht sind die Lehren von Stevie und Marvin Gaye prävalent, wie ich finde. Als ich damals zu Deep Purple kam, fanden viele Purple-Fans den Einstieg eines Soul-Liebhabers in eine Hardrock-Band vollkommen scheiße. Aber die Band hatte mich rekrutiert, weil sie etwas Neues ausprobieren wollte. So verhielt es sich mit meinem Einstieg bei Black Sabbath. Und ich glaube, dass meine musikalischen Vorlieben auch die Musik von California Breed einzigartig machen.“

Natürlich spiele ich keinen Slap-Bass und ein Fender Rhodes (Piano) wird man auf unserer Platte vergebens suchen. Die rhythmische Geschmeidigkeit, mit der Jason Bonham trommelt, ist aber direkt auf Blues und Soul zurückführbar. Und mein Gesang ist in seinen Phrasierungen gar nicht so weit vom Seelengesang der Motown-Brüder entfernt, wenn man genau hinhört. Ist das für einen Rock-Fan wichtig zu wissen? Ich will nicht so weit gehen und behaupten, dass Rockmusik der Soul-Ausdruck derjenigen ist, die ohne Gospel aufgewachsen sind. Rockmusik ist vermutlich die Soulmusik der Bleichgesichtigen, die sich nach der Authentizität der Musiker aus Louisiana, New Orleans und Detroit sehnten. Und California Breed ist die neue Sensation der Rockmusik. Darauf einen Gospel!“ ■

www.californiabreed.com



photo: © Dan Hill

TODD WOLFE BAND

Tourdaten 2014

23.05.	D-84533 Haiming	Gewölbe/Livebühne Eisching
24.05.	D-01279 Dresden	Tante Ju (Bluesfestival)
26.05.	CZ-434 01 Most	Town Library Hall
27.05.	CZ-370 01 České Budejovice	Highway 61 Club
28.05.	D-99084 Erfurt	Museumskeller
29.05.	D-51373 Leverskufen	Topos
30.05.	D-58300 Wetter	Earth Music Hall
31.05.	D-47559 Kranenburg	Blues in Zyfflich
01.06.	D-22946 Trittau	Alter Bahnhof
02.06.	D-20259 Hamburg	Music Club Live
03.06.	D-28195 Bremen	Meisenfrei
04.06.	D-27616 Frelsdorf	Kulturtransport
05.06.	D-24582 Bordesholm	Savoy
06.06.	D-31191 Algermissen	Rainers Rockhaus
07.06.	D-31867 Lauenau	Kesselhaus
08.06.	D-29451 Prisser bei Dannenberg	Kulturelle Landpartie



High-End-Gitarren- und Instrumentenkabel im Vintage-Style



Flexible und robuste Bühnen-Mikrofonkabel



SOMMER CABLE

Katalog 492 Seiten GRATIS anfordern!

SOMMER CABLE GmbH

Audio • Video • Broadcast • Medientechnik • HiFi
info@sommercable.com • www.sommercable.com